

# Schützensonntag

Autor(en): **Hügli, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1927-1928)**

Heft 19

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669105>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Am häuslichen Herd.



XXXI. Jahrgang.

Zürich, 1. Juli 1928.

Heft 19.

## Schützen Sonntag.

Gedenk' ich meines Vaterlands,  
So steht auch dieses Bild mir nah,  
Das oft im Sommersonntagsglanz  
Mein heimatfelig Auge sah :

Ein blauer Strom durchfließt das Tal,  
Wo blumenbunt die Matten blühen,  
Am Ufer laggt auf schlankem Pfahl  
Ein weiß-rot Fähnlein her und hin.

Es spiegelt sich im Wellenglas  
Wie Blut so rot, wie Schnee so rein.  
Doch siehe! Drunten aus dem Gras  
Metallen blitzt's im Sonnenschein.

Gewehre! Schützen — Nah am Fluß,  
Der rauschend leis vorüber zieht,  
Dort lagern sie, bereit zum Schuß —  
Der eine liegt, der andre kniet.

Nun wird die Büchse angelegt,  
Und jetzt ein Knattern, Knall auf Knall.  
Die Kugel pfeift. Und weiter trägt  
Die Luft den Schall und Widerhall.

Jenseits des Wassers, nah am Rand  
Des Wäldchens, das den Hügel krönt,  
Steht Kreis an Kreis der Scheibenstand,  
Wo hell das Echo wiedertönt.

Der rote Zeiger springt zum Ziel  
Und winkt und weist und eilt davon,  
Und weiter geht das edle Spiel  
Und währt doch an die Stunden schon.

Was treibt dich, sag mir, Schützenblut,  
Daß du so eifrig übst und lernst?  
Was blitzt dein Aug' so voller Mut?  
Was ist dein Spiel so voller Ernst?

Ich weiß es wohl. Denn überm Hang  
Stehn silberweiß die Alpen da,  
Und leis im Ohr tönt mir ein Sang —  
Der Sang: „Heil dir, Helvetia!“

Emil Hügli.

## Der Alpenwald.

Erzählung von Jakob Frey.

(Schluß)

Auf den geräuschvollen Sommer und Herbst, wie die Hinteralm noch keinen gesehen, kamen nun plötzlich die stillen, einsamen Wintertage. Die Arbeiten im Walde mußten sofort eingestellt werden, da die liegenden Stämme über Nacht tief unterm Schnee begraben wurden, der sogar bis zur Hälfte an die schon errichteten

Beigen hinaufreichte. Auch an die Eröffnung einer Schlittenbahn, auf der das Holz zu Tal gebracht werden konnte, war vor der Hand nicht zu denken; der Schnee lag nicht nur zu hoch, er war bei der im allgemeinen noch milden Witterung auch zu weich, um Lasten tragen zu können. Dagegen hatte Christen im Tale noch mit